

Erfahrungsbericht zum Auslandspraktikum bei der Friedrich-Ebert-Stiftung in Kigali, Ruanda; Januar bis April 2024

Wahl des Landes:

Ich hatte bereits seit längerer Zeit die Idee gehabt, mich für ein Praktikum im weiter entfernten Ausland zu bewerben. Daher bewarb ich mich bei verschiedenen Büros der FES auf dem afrikanischen Kontinent. Das Büro der FES Ruanda akzeptierte schließlich meine Bewerbung, worüber ich mich sehr freute. Da ich interessiert war, sowohl meine Englisch- als auch meine Französischkenntnisse zu verbessern, erschien mir Ruanda optimal.

Ich kann einen Aufenthalt dort wirklich jeder und jedem empfehlen. Das Land ist sehr sicher und es gab keine Situation, in der ich mich bedroht gefühlt hätte. Auch bei Reisen im Land, beispielsweise nach Rubavu oder Karongi musste ich keine Angst um meine Sicherheit haben. Die Menschen vor Ort sind sehr nett und hilfsbereit, und man findet immer jemanden, den man nach Ratschlägen fragen kann.

Gesprochen wird vor allem Kinyarwanda, was natürlich herausfordernd war. Mit Englisch und Französisch bin ich aber gut klargekommen.

Sollte man nach Ruanda reisen wollen, empfiehlt es sich, sich frühzeitig um die notwendigen Impfungen und die Malaria-Prophylaxe zu kümmern.

Anreise:

Ich bin vom Flughafen Brüssel geflogen, da es von dort Direktflüge nach Kigali gab. Der Flug mit Brussels Airlines war angenehm und wir waren pünktlich. Der Flughafen Kigali ist nicht sehr weit von der Stadt entfernt, so dass man günstig ein Taxi zur Unterkunft nehmen kann.

Die Rückreise hatte ich bei RwandAir, der ruandischen Airline, gebucht. Hier gab es bereits einige Tage im Vorfeld zum Flug verschiedene Probleme, so dass ich letztendlich für viel Geld spontan einen Rückflug mit Brussels Airlines buchte. Ich würde nach dieser Erfahrung RwandAir nicht empfehlen.

Bei der Anreise bekam ich am Flughafen ein Visum gegen etwa 50 Dollar ausgestellt. Einige Tage später beantragte ich dann eine dreimonatige Aufenthaltsgenehmigung beim Migration Office. Hiermit gab es keine Probleme.

Wohnen:

Ich habe in Kigali in einer WG gewohnt, in der zwei ruandische Menschen und neben mir noch zwei weitere Internationale wohnten. Beahlt habe ich 350 Dollar pro Monat. Es geht sicherlich günstiger. Als Ausländerin ist es aber schwierig, eine günstigere Unterkunft zu finden, sofern diese nicht über eine/n Einheimische/n vermittelt wird. Man muss damit rechnen, dass die Preise für Ausländer/innen oftmals deutlich höher sind.

Es lohnt sich auf jeden Fall, erstmal eine Unterkunft für die ersten zwei Wochen, beispielsweise über Airbnb zu buchen, und dann vor Ort nach einer Wohnung zu suchen. Wichtig: In Ruanda werden alle Preise verhandelt. Darauf muss man sich einstellen.

Arbeit:

Ich arbeitete bei der Friedrich-Ebert-Stiftung Ruanda und war meist 5 Tage die Woche im Büro vor Ort. Auch an einigen Samstagen war ich im Einsatz. Insgesamt wurde ich sehr gut ins Team eingebunden und die Arbeit hat Spaß gemacht. Es war super, dass gleichzeitig ein ruandischer Praktikant dort war, der mir viel über Ruanda erklärte. Alle Kollegen waren sehr nett und halfen mir bei allen möglichen Problemen. Auch konnte ich an Workshops der FES außerhalb Kigalis teilnehmen, was mir die Möglichkeit gab, noch andere Teile des Landes zu sehen.

Meine Arbeitsbereiche betrafen vor allem die Themen Gender, Klimaschutz und Soziales. Ich kam mit vielen Menschen in Kontakt, die sich in diesen Bereichen engagieren, was für mich sehr spannend war. Auch lernte ich Vertreter/innen von Gewerkschaften kennen, beispielsweise aus dem Bereich Bergbau und Tee. Insgesamt lernte ich sehr viel über Ruanda, die ruandische Gesellschaft, die Wirtschaft und auch die Politik.

Freizeit:

In Kigali gibt es verschiedene Museen und Art Centers, die ich sehr empfehlen kann. Am wichtigsten ist es meines Erachtens, das Genocide Memorial bzw. Museum zu besuchen. Der Genozid von 1994 ist in Ruanda weiterhin sehr präsent und es ist als Ausländer/in vor Ort wichtig, sich damit auseinanderzusetzen. Während meines Aufenthalts war Gedenkwoche für den Genozid, weswegen ich auch weitere Gedenkveranstaltungen und Mahnmale besuchte.

Ansonsten lohnt es sich, sich die lokalen Märkte anzusehen, das Land ein wenig zu bereisen, und das ruandische Essen zu probieren. Auch habe ich viel Sport in verschiedenen Fitnessstudios gemacht. Auch Schwimmen ist möglich. Zudem kann man in Ruanda gut Rad fahren.

Fazit:

Ich kann einen Aufenthalt in Ruanda und auch die FES vor Ort eindeutig weiterempfehlen. Ich hatte dort eine super Zeit und vermisse das Land sowie die Leute jetzt schon. Auf jeden Fall werde ich Ruanda zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal bereisen. Ich bin sehr glücklich und dankbar, dass ich diese Erfahrung machen konnte.